

STELLUNGNAHME ZUM LANDWIRTSCHAFTLICHEN GROSSPROJEKT PROSAVANA

BEDROHUNG ODER CHANCE?

Auf dem KKM-Seminar „Hunger nach Land?! – Landwirtschaft und Ernährung in Mosambik“ im September 2013 hielt Calisto Ribeiro, Mitarbeiter des mosambikanischen Bauernverbands ORAM (Associação Rural de Ajuda Mútua), Nampula, einen Vortrag zu den Entwicklungen des Projektes ProSavana und wie die lokale Bevölkerung davon betroffen ist. Lesen Sie Auszüge aus seinem Vortrag.

Von Calisto Ribeiro, zusammengefasst und redaktionell bearbeitet von Hannah Schütz und Tabea Behnisch

Das Programm ProSavana¹ wurde konzipiert für Mosambik, für den nördlichen Bereich der Region Nampula. Es liegt im so genannten Nacala Korridor, der die Provinzen Nampula, Niassa und einen Teil der Provinz Zambezia umfasst. Mit ProSavana sollen neue landwirtschaftliche Entwicklungsmodelle für eine nachhaltige Landwirtschaft im tropischen Savannenland Mosambiks konzipiert werden. Beteiligt sind die Regierungen von Japan, Brasilien und Mosambik. Aspekte des Umweltschutzes sollen berücksichtigt werden. Die Organisatoren betonen, dass es eine agrar-ländliche und regionale Entwicklung geben soll, die auch zu einem wettbewerbsfähigen Markt führen soll. Der zweite Teil ist der wichtige Teil des Satzes: Es soll zu einem wettbewerbsfähigen Markt kommen.

Insgesamt umfasst dieses Programm 19 Distrikte, zwei davon liegen in der Provinz Zambezia, die anderen in den Provinzen Nampula und Niassa. Generell lässt sich festhalten, dass diese Distrikte dicht besiedelt sind und es wenig freie Flächen für landwirtschaftliche Großprojekte gibt. Außerdem haben einige dieser Distrikte sehr fruchtbare Böden und eine hohe landwirtschaftliche Produktion von Nahrungsmitteln, sodass sie sogar andere Distrikte mit Nahrungsmitteln versorgen und auch nach Malawi geliefert wird. Sie werden auch als Kornkammern der Region bezeichnet. Die gesamte Provinz Nampula, einschließlich der Stadt Nacala, sind bei der Nahrungsmittelversorgung so stark von diesen Gebieten abhängig, dass, wenn zwei Tage lang kein Zug verkehren kann, die Auswirkungen bis in die Stadt Nacala spürbar werden.

LANG GEHEGTE PLÄNE FÜR PROSAVANA

Ich werde jetzt auf die verschiedenen Phasen des Programms ProSavana eingehen. Soweit uns, d.h. der Zivilgesellschaft in Nampula, bekannt, gibt es seit dem Jahr 2000 bereits Ideen zwischen Brasilien und Japan ein Programm in Afri-

ka umzusetzen nach dem Vorbild des ProCeder-Programms, das Brasilien und Japan im Norden Brasiliens im Cerrado durchgeführt haben. Mosambik war zu diesem Zeitpunkt überhaupt nicht in diese Überlegungen involviert. Es gab also viele Debatten und Treffen mit VertreterInnen dieser beiden Länder, bevor Mosambik kontaktiert und über die Absichten in Kenntnis gesetzt wurde. Im Jahr 2009 wurde dann zwischen Brasilien, Japan und Mosambik ein Plan zur Umsetzung des Projektes unterschrieben. Bis heute hat niemand außerhalb der Regierung in Mosambik Einsicht in diesen Vertrag.

Als Argumente für das Projekt nennt die japanische Wissenschaftlerin Sayaka Funanda Classen²:

1. Der Erfolg in der Entwicklung des brasilianischen Cerrado und in der Zusammenarbeit zwischen Japan und Brasilien.
2. Eine Einwicklungszusammenarbeit „süd-süd“, also ein Dreieck durch die Teilnahme Japans und Brasiliens.
3. Der Erfolg im brasilianischen Cerrado soll nach Afrika transferiert werden durch das Projekt ProSavana.
4. Es soll eine Lösung gefunden werden für die globale Ernährungssicherung durch eine „Entwicklung“ der Savanne in Afrika.
5. Die Stagnation in der mosambikanischen Landwirtschaft.

Im Jahre 2010 hat dieses Programm eine etwas andere Ausrichtung bekommen. Es ging dabei um die angebliche Konzentration auf nicht kultiviertes Land im Norden von Mosambik, um Korrekturen und um eine Entwicklung die auf dem genannten Modell basieren sollte. Landwirtschaft wurde als Landwirtschaftsgeschäft angesehen. Es soll eine Koexistenz zwischen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und dem Agrobusiness im großen Ausmaß geschaffen werden. Als wichtig wurde festgehalten, dass das Programm mit den internationalen Gesetzen und Verhaltensrichtlinien konform geht.

Im Jahr 2011 wurden neue Aspekte in das

Projekt aufgenommen. Es sollen Geschäftsmöglichkeiten für brasilianische und japanische Unternehmen geschaffen werden. Folge war, dass es zu einem „Run“ auf die freien Bodenflächen, verbunden mit einer Wettbewerbssituation mit China kam.

REAKTIONEN DER ZIVILGESELLSCHAFT

Bis zum Ende des vergangenen Jahres gab es sehr wenige Informationen zu ProSavana, sogar im Internet war es praktisch unmöglich, an Informationen zu kommen. Erst 2012 bekamen auch wir Zugang zu Informationen. Es gab im März eine Versammlung in Nampula, bei der eher spärliche Informationen zum Projekt gegeben wurden.

Von dem Augenblick an, als erste Informationen zugänglich waren ab Ende des vorigen Jahres, haben mosambikanische NGOs angefangen, sich damit zu beschäftigen. Die erste Reaktion kam von der UNAC, dem mosambikanischen nationalen Kleinbauernverband. In einer ersten öffentlichen Stellungnahme lehnte die UNAC, ProSavana vollständig ab. Die Befürchtung war, dass dieses Programm ähnliche Situationen schaffen würde wie in Brasilien mit einer hohen Zahl an landloser Bevölkerung. Deswegen hat ORAM begonnen, Umfragen in Niassa und Nampula durchzuführen, um zu evaluieren in wie weit die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in dieser Region betroffen sind und wie sie über ProSavana informiert waren. Das Ergebnis zeigte deutlich, dass weder die Kleinbauern noch die regionalen Autoritäten der bäuerlichen Gemeinden irgendwelche Kenntnisse von dem Programm hatten.

Die Zivilgesellschaft in Nampula hat im Dezember 2012 an einem Treffen teilgenommen, bei dem es um die Entwicklung der Provinz ging. Die drei Akteure, d.h. die privaten Investoren, die Provinzregierung und die Zivilgesellschaft, sollten Rechenschaft ablegen. Wir haben gefordert, dass alle Fragen bzgl. der Besitzansprüche an das Land (wer lebt und bewirtschaftete derzeit das Land) als auch bezüglich der Nahrungssicherheit berücksichtigt werden müssten.

Wir haben auch Kontakt zur Zivilgesellschaft

¹ Für weitere Informationen/ Hintergründe zu ProSavana ist der Artikel „Terras Baratas“ von Ute Sprenger zu empfehlen, erschienen im Mosambik Rundbrief Nr. 86.

² Sayaka Funanda Classen (2013): Analysis of the Discourse and Background of the ProSAVANA Programme in Mozambique – focusing on Japan's role

in Brasilien aufgenommen, zu den Organisationsphase und MDA, das sind Bewegungen der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in Brasilien. Es gab auch Kontakte zur japanischen Zivilgesellschaft. Im Rahmen dieses Austauschs haben wir das Gebiet in Brasilien besucht, wo ein ähnliches Projekt umgesetzt wurde/wird. Dort haben wir ein Video gedreht, welches in Mosambik als eine beweiskräftige Grundlage bei den Diskussionen diente. Durch alle diese Tätigkeiten fand die Zivilgesellschaft letztendlich eine Position, in der sie gewisse Bedenken formuliert, ein ähnliches Programm in Mosambik durchzuführen.

Der gesamte Masterplan zur Umsetzung von ProSavana wurde von einem ausschließlich aus AusländerInnen bestehenden Team entwickelt. Es gab keine Teilnahme von Seiten der mosambikanischen Regierung noch von der mosambikanischen Zivilgesellschaft noch von den mosambikanischen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.

Hinsichtlich der Vorteile dieses Programms für das Land werden von den Beteiligten widersprüchliche Argumente genannt. Die mosambikanische Regierung argumentiert, dass damit die Produktion von Nahrungsmitteln im Land steigt, dass mehr Futtermittel für die Geflügelzucht in Mosambik produziert wird und dass keine Hähnchen mehr aus Brasilien importiert werden müssen. Hingewiesen wird auch darauf, dass ProSavana sich eingliedert in den „Strategischen Plan der Entwicklung des Agrarsektors“ (Plano Estratégico de Desenvolvimento do Sector Agrário, PEDSA). Für uns erscheint dies wenig glaubwürdig, da die Idee von ProSavana aus dem Jahr 2000 stammt, der Plan der Landwirtschaft aber einen Zeitraum von 2012 bis 2020 umfasst. Es müsste eigentlich umgekehrt sein, dass erst ein Plan da ist und dann ein Programm das sich in diesen integriert. Die Argumentation der japanischen Seite ist, dass Japan Interesse an der Sojaproduktion in Mosambik habe, da diese eine der Grundlagen der japanischen Nahrungsmittelindustrie ist.

Als Vertreter der Zivilbevölkerung haben wir bei den Zusammenkünften ganz konkret gefragt was das Programm ProSavana für Mosambik bringt, welche Vorteile die MosambikanerInnen haben, insbesondere die kleinbäuerliche Bevölkerung. Wir haben nie eine befriedigende Antwort erhalten.

Es gibt jetzt bereits in den betroffenen Gebieten Situationen, die von Landkonflikten zeugen. Diese bestehen vor allem in Gebieten, in denen so genannte „Quick Impact Projects“ durchgeführt werden, d. h. kleinere Testprojekte als Vorläufer des eigentlichen Programms. Wir haben festgestellt, dass bei diesen Versuchsprojekten die Landrechte (Direito de Uso e Aproveitamento da Terra, DUAT) der dort lebenden Bevölkerung verletzt wurden.

Die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die ihr



Quelle: Calisto Bias, 2012

Land verlassen müssen, weil es für die Projekte genutzt wird, bekommen eine symbolische Entschädigung von 500 Meticaís pro Hektar, das entspricht ungefähr 12 Euro. Die betroffenen Personen müssen ihr Land verlassen und es wird ihnen gesagt „schau zu, wo du neues Land findest“. Die beschriebenen Situationen gibt es überall im Land.

EINFLUSS AUF DEN MASTERPLAN?

In jüngster Zeit glauben wir eine gewisse Öffnung seitens der mosambikanischen Regierung erkennen zu können. Sie ist bereit mit Organisationen der Zivilgesellschaft und mit anderen Partnern zusammen zu arbeiten, um einen Durchführungsplan für das ProSavana Projekt zu erarbeiten. Ich denke, dass das ein Resultat der Arbeit der Zivilgesellschaft und vor allem der „Carta Aberta“, des offenen Briefes ist, der an die Präsidenten Mosambiks, Brasiliens und an den Premierminister Japans geschrieben wurde. In der „Carta Aberta“ wurde gefordert, dass das gesamte Projekt ProSavana wie auch die Konzessionen für Land noch einmal überdacht werden müssen.

Im August 2013 gab es in Maputo eine Konferenz mit Beteiligung aus den drei involvierten Ländern, die von der Zivilgesellschaft organisiert wurde. Es wurden auch die Regierungen Brasiliens und Japans eingeladen, die allerdings niemanden entsandten. Der mosambikanische Landwirtschaftsminister nahm teil. Auf der Konferenz gab es kontroverse Diskussionen: Auf der einen Seite die Zivilgesellschaft und die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, auf der anderen Seite die RegierungsvertreterInnen. Die VertreterInnen der Zivilgesellschaft und die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zeigten ihre Empörung über die Art und Weise wie dieses Programm

durchgesetzt werden soll. Sie appellierten, dass dieses Programm in Abstimmung und in einem friedlichen Nebeneinander mit der lokalen Bevölkerung stattfinden müsste.

Ein paar Tage später wurde bekannt, dass der Durchführungsplan für ProSavana, der eigentlich im Oktober dieses Jahres beschlossen werden sollte, auf Anfang Februar 2014 verschoben wurde.

Es gibt bereits ein Arbeitsprogramm, das nur von ausländischen Fachkräften erarbeitet wurde. Der Zivilgesellschaft wurde ein Angebot unterbreitet, sich bei der Erarbeitung des Masterplans zu beteiligen³. Die „Plataforma de Sociedade Civil de Nampula“ (Plattform der Zivilgesellschaft in Nampula) und andere NGOs aus Niassa, Zambezia und in Maputo versuchen jetzt mit den entsprechenden Partnern in Japan und Brasilien zusammenzuarbeiten, um Einfluss auf diesen Plan zu haben. Gleichzeitig gibt es eine Reihe von Aktionen. In Nampula wurde z. B. ein Manifest übergeben, in dem vor allem die arrogante Art der Regierung hinsichtlich des Umgangs mit der betroffenen Bevölkerung bemängelt wurde.

WEM NÜTZT PROSAVANA?

Es gibt zwei grundlegende Positionen der mosambikanischen Zivilgesellschaft: Eine ist ein definitives NEIN zum Projekt ProSavana, die andere sagt nicht definitiv NEIN, sondern sieht grundsätzlich Entwicklungschancen in dem Projekt, aber fordert, dass die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung berücksichtigt werden.

³ Anmerkung eines Zuhörers: Mit der Verschiebung der Präsentation des Masterplans wurde ein Arbeitsplan an die Zivilgesellschaft überreicht, der besagt, dass zu bestimmten Zeitpunkten bestimmte Dinge erledigt werden/sein sollten, um noch in den Masterplan aufgenommen zu werden. Es gibt also die Bitte der Beteiligung, aber zu bestimmten Phasen.



Blick aus dem Flugzeug über der Provinz Nampula: Menschenleere Afrikanische Steppe? In Nampula geht die Grundannahme von ProSAVANA nicht auf: Familiäre Landwirtschaft, wohin das Auge blickt. Foto: Peter Steudtner / panphotos.org

Wir von der Plattform sagen, dass das Programm prinzipiell gut für die Entwicklung des Landes sein kann, aber derzeit sehr starke Schwachpunkte aufweist. Zum einen die fehlende Transparenz, zum zweiten die Widersprüche hinsichtlich der tatsächlichen Interessen, die hinter ProSavana stehen und die Frage nach den

tatsächlichen Vorteilen. Ebenso ist die Art und Weise wie dieses Programm verbreitet wurde, nicht akzeptabel. Es ist ein Plan der von außen kam und nach Mosambik gebracht wurde, ohne mosambikanische Beteiligung. Es ist unser primäres Ziel, die Interessen der dort lebenden ländlichen Bevölkerung zu sichern. Das Land-

gesetz in Mosambik ist ein sehr gutes Gesetz. Es gibt darin drei Punkte, die festlegen, wann den Kleinbäuerinnen und Kleinbauern das Land zusteht. Erstens, das so genannte Gewohnheitsrecht, d. h. ihnen steht das Land zu, wenn sie schon seit mehr als 10 Jahren auf dem Land ansässig sind. Das zweite ist, wenn sie nach den dort vorherrschenden traditionellen Normen ansässig sind, die nicht der Verfassung widersprechen und drittens wenn die Gemeinden nachweisen können, dass sie das Land nutzen. Die mosambikanische Gesetzgebung sagt deutlich und ohne jeden Zweifel, dass die lokale Bevölkerung immer konsultiert und angehört werden muss, wenn Landkonzessionen vergeben werden. Dies ist zumindest bei den Quick Impact Projects nicht geschehen. Ferner besagen alle offiziellen staatlichen Strategien, dass die lokale Bevölkerung immer gehört und beteiligt werden muss, wenn es um die Entwicklung der Gebiete geht, in denen sie ansässig ist. Das ist bei ProSavana definitiv nicht geschehen.

Zusammenfassend stellen sich folgende Fragen: Sollen die Projekte der lokalen Bevölkerung eine Entwicklung bringen? Oder sollen sie der Befriedigung von Bedürfnissen einer kleinen Minderheit dienen?

Calisto Ribeiro ist Geschäftsführer von ORAM Nampula.

INTERVIEW MIT JOÃO MOSCA

KEINE LOBBY

João Mosca, Leiter der mosambikanischen Organisation „Observatório do Meio Rural“ aus Maputo, kritisiert die mangelnde Förderung der Landwirtschaft und die Ethnisierung von Unternehmen. In dem Interview mit Johannes Beck von der Deutschen Welle spricht er über die Armut auf dem Lande und erklärt, Mosambik stehe am Scheideweg.

Von Johannes Beck, übersetzt von Angela Wodtke

Johannes Beck (DW): In Mosambik sind derzeit gegensätzliche Tendenzen zu beobachten: Einerseits wächst das Bruttoinlandsprodukt jährlich um 7 Prozent und es gibt umfangreiche Investitionen in natürliche Ressourcen; andererseits nimmt die Armut zu. Wie erklärt sich das?

João Mosca (JM): Der Hauptgrund ist, dass die großen Investitionen, die das Wirtschaftswachstum ankurbeln, hauptsächlich aus dem Ausland kommen und exportorientiert sind, so dass nur wenige lokale Arbeitsplätze auf dem Land geschaffen werden.

DW: In welchen Regionen Mosambiks nimmt die Armut zu?

JM: Die neuesten Analysen zeigen, dass die Armut hauptsächlich in den beiden bevölkerungsreichsten Provinzen Zambézia und Nampula zugenommen hat. Die Zahl der Armen ist stärker auf dem Land als in den Städten angestiegen.

DW: Vor zehn Jahren haben verschiedene afrikanische Regierungen, darunter auch die mosambikanische, die sogenannte „Erklärung von Maputo“ unterzeichnet, in der sie sich verpflichten, mehr in die Landwirtschaft zu investieren. Es gibt viele NGO-Projekte, auch aus Deutsch-

land, zur Förderung der Entwicklung auf dem Lande. Gleichzeitig nimmt die Armut auf dem Land zu. Wie kommt das?

JM: Der Grundsatz, im Staatshaushalt zehn Prozent des Bruttoinlandsprodukts für die Landwirtschaft einzusetzen, wird in Mosambik noch nicht umgesetzt. In den letzten acht bis zehn Jahren betrug der Anteil der Landwirtschaft am Staatshaushalt nur etwa vier Prozent. Doch das ist noch nicht alles. Die Effizienz der eingesetzten Mittel ist sehr niedrig. Wenn 70 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft arbeiten, die vor allem Nahrungsmittel für den ländlichen Bereich erzeugen, und wenn dieser Sektor nicht